

Lenau, Nikolaus: Marie und Wilhelm (1832)

1 Im Abendschein am Fenster saß
2 Allein mit ihrem Harme
3 Marie, das Antlitz welk und blaß
4 Gesenkt auf ihre Arme.

5 So saß das Mädchen still und sann,
6 Sann nach den alten Zeiten,
7 Und manche heiße Thräne rann
8 Den schönen alten Zeiten:

9 Als sie im trauten Hüttlein noch
10 Bei lieben Eltern wohnte,
11 Und süßer Gottesfriede noch
12 Der reinen Seele lohnte;

13 Als sie so fromm zur Kirche ging,
14 Und ihre Wange glühte,
15 Wenn jedes Aug' im Dorfe hing
16 An ihrer Jugendblüthe.

17 Als sie am lauten Erlenbach
18 Dem Wilhelm, freudetrunken,
19 Das erste Wort der Liebe sprach,
20 Und ihm ans Herz gesunken;

21 Und er sie nannte „süße Braut!“ —
22 „das Alles ist vorüber!“
23 So dachte sie, und schluchzte laut,
24 Ihr Herz ward immer trüber.

25 „es kam der Feind im Sturmeslauf
26 „mit grimmen Todesstreichen;
27 „das Hüttlein sank ein Aschenhauf,

28 „die Eltern — wunde Leichen.

29 „die Eltern todt! Er in die Welt!

30 „die Thräne rann vergebens!

31 „ich in die Nacht hinausgestellt

32 „des unbekannten Lebens! —

33 „da glänzt' ein milder Strahl daher

34 „im hoffnungslosen Dunkel,

35 „ein böses Irrlicht, lockend sehr

36 „mit lieblichem Gefunkel:“

37 „„Laß ab zu klagen, Kind, laß ab!

38 „„Komm, folge deinem Sterne!

39 „„Die Eltern kühlt und heilt das Grab,

40 „„Den Bräutigam die Ferne!““

41 „„Bald sollst du als beglückte Frau

42 „„Genesen aller Leiden;

43 „„Komm, folge mir zur Liebesau

44 „„Voll ewig grüner Freuden!““

45 „ich wischte mit treuloser Hand

46 „die Thränen von der Wange,

47 „und ging — und ging — das Irrlicht schwand

48 „am furchtbar steilen Hange!

49 „nun ist mein Herz so grabesdumpf,

50 „verlassen wie die Wüste,

51 „seit in den bodenlosen Sumpf

52 „gesunken ich der Lüste!“ —

53 Marie blickt in die Nacht hinein

54 Aus ihrem stillen Zimmer;

55 Schon ist am Himmel Sternenschein

56 Und sanfter Mondenschimmer.

57 Im Garten ruft die Nachtigall,
58 Sie scheint in bangen Weisen
59 Zu klagen um des Mädchens Fall,
60 Die Unschuld süß zu preisen.

61 Und leise kommt der Abendwind,
62 Der ihren Locken schmeichelt,
63 Als wollt' er trösten, ihr gelind
64 Die bleiche Wange streichelt.

65 Geh fort, o West, vom Mädchen, geh!
66 Laß ruhn den welken Flieder!
67 Du thust ihr mit den Blüthen weh,
68 Die du auf sie streust nieder! — —

69 Da öffnet sich das Kämmerlein:
70 Es ruft ein Mann: „Maria!“
71 Die Freude stoßt ihn wild herein:
72 „o meine Braut Maria!“

73 „ich habe nun mein Glück erjagt,
74 „mich durch die Welt getrieben;
75 „hab' viel gelitten, viel gewagt,
76 „und bin dir treu geblieben!“

77 „wenn schier mein Herz vor Leide brach
78 „an lieblos fremdem Orte,
79 „so dacht' ich an den Erlenbach,
80 „ich dacht' an deine Worte!“ —

81 Er preßt sie selig an das Herz;
82 Sie aber muß sich wenden,
83 Sie hüllt, zerknickt von ihrem Schmerz,

84 Das Antlitz mit den Händen.

85 Und leichenblaß und zitternd bricht,
86 Sie hin zu seinen Füßen;
87 Er weint, er deckt ihr Angesicht
88 Mit feurig bangen Küssen.

89 „mir nicht den Kuß! bin sein nicht werth;
90 „tief sank ich ins Verderben!
91 „bin treulos, Wilhelm, und entehrt!
92 „zieh fort, und laß mich sterben!“ —

93 Wie also sie zu Wilhelm sprach,
94 Da schied er, schwer beklommen,
95 Ging still hinaus zum Erlenbach,
96 Der ihn mit fort genommen.

(Textopus: Marie und Wilhelm. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8611>)